

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

NEU
ERST-
AUSGABE

Nr. 867

E-Book

Bardioc und die Kaiserin

Das neue Ziel
der SOL –
die Vereinigung der Großen



PABEL

Perry Rhodan

Nr. 867

Bardioc und die Kaiserin

Das neue Ziel der SOL - die Vereinigung der Großen

von H. G. FRANCIS



Im Frühling des Jahres 3586 ist die Umsiedlung des Gros der Menschheit, d.h. die Rückführung der Milliarden Gäaner zur Erde, die längst wieder ihren angestammten Platz im Solsystem eingenommen hat, fast zur Gänze durchgeführt worden.

Anders sieht es jedoch mit den Nachkommen der Menschen aus, die seinerzeit verschleppt oder versprengt wurden, oder die vor den Nachstellungen der Laren und der Überschweren flüchteten. Ihre Rückkehr geht nur unter großen Schwierigkeiten vor sich und ist längst noch nicht abgeschlossen.

Und so wird die Erde immer mehr zu dem, was sie einmal war: zum Zentrum der Menschheit. Boyt Margor, die unheimliche Macht im Dunkel, ist indessen nicht

untätig. Zielstrebig geht der machthungrige Mutant daran, seine Macht im Solsystem unbemerkt zu konsolidieren.

Hotrenor-Taak jedoch, der ehemalige Chef der larischen Invasoren, arbeitet im Sinne der Menschheit. Ihm ist es letztlich zu verdanken, dass MV-Spione, die sich bereits auf die BASIS eingeschlichen hatten, unschädlich gemacht werden konnten.

Gleichzeitig geschieht in extragalaktischen Bereichen Entscheidendes! Perry Rhodan und seine Solaner streben das unmöglich Erscheinende an! Sie versuchen die Vereinigung der Großen, die Verschmelzung von BARDIOC UND DER KAISERIN ...

Die Hauptpersonen des Romans

Perry Rhodan - Der Terraner hat Schwierigkeiten, sich durchzusetzen.

Gavro Yaal - Ein unbelehrbarer Fanatiker.

Bardioc und **die Kaiserin von Therm** - Zwei Überwesen streben die Vereinigung an.

BULLOC - Die vierte Inkarnation gibt sich nicht geschlagen.

SENECA - Das Bordgehirn der SOL verweigert den Gehorsam.

1.

»Das geht nicht mit rechten Dingen zu«, sagte Dr. Peysel. Hilflos blickte er seinen Assistenten an, der neben ihm stand. »Ich begreife das nicht.«

Jon Haix schüttelte nur den Kopf. Er wusste nicht, was er sagen sollte, denn er war ebenso ratlos wie Peysel.

»Wir müssen Rhodan holen«, schlug der Kosmobiologe vor. »Er soll Bardioc befragen.«

»Glauben Sie wirklich, dass Bardioc helfen wird?«

»Warum nicht? Ich denke nicht, dass Bardioc schuld daran ist. Wir haben vermutlich irgendwo einen Fehler gemacht. Eine andere Erklärung habe ich nicht. Ich halte es für ausgeschlossen, dass Bardioc erneut einen Versuch unternimmt, sich selbst zu zerstören.«

»Wir könnten Gavro Yaal hinzuziehen.«

Dr. Peysel fuhr entsetzt zusammen.

»Haben Sie den Verstand verloren?«, rief er. »Bevor ich das tue, setze ich Himmel und Hölle in Bewegung, um eine andere Lösung zu finden.«

»Hoffentlich geht das«, entgegnete Haix.

»Glauben Sie, dass Yaal Wunderdinge tun kann? Auch ein Mann wie er kocht nur mit Wasser.«

»Ich habe das Gefühl, dass Sie Gavro Yaal nicht mögen.«

Dr. Peysel lachte zornig auf.

»Ich hasse ihn wie die Pest.«

»Vielleicht tun Sie ihm unrecht?«

»Damit wir uns recht verstehen«, sagte Dr. Peysel in ungewöhnlich scharfem Ton, »ich wünsche nicht, über Gavro Yaal zu sprechen.«

»Wie Sie wünschen«, entgegnete Jon Haix betreten.

Der Biologe hatte Peysel noch nie in dieser Art erlebt. Peysel war durch seine ruhige und ausgeglichene Art bekannt. Es war ihm immer wieder gelungen, Arbeitsgruppen aus Solgeborenen und Terranern

zusammenzustellen und mit ihnen auch wertvolle wissenschaftliche Ergebnisse zu erzielen.

Bei dem Bardioc-Projekt hatte er jedoch ausschließlich auf Terraner zurückgreifen müssen. Die Solgeborenen hatten sich geweigert, daran mitzuarbeiten, da sie durch Bardioc das Fernraumschiff gefährdet sahen.

Jon Haix fragte sich, warum sich der ganze Hass Peysels auf Gavro Yaal, einen Solgeborenen, richtete. Er verzichtete aber, Peysel zu befragen, weil er spürte, dass der Kosmobiologe nicht in der Lage war, genügend sachlich zu denken.

Haix sagte: »Dann empfehle ich Ihnen, Rhodan so schnell wie möglich zu verständigen.«

»Das habe ich vor«, antwortete Peysel. Er ging zum nächsten Interkom und schaltete ihn ein. Joscan Hellmut meldete sich, als er die Daten Rhodans eingetippt hatte.

»Dr. Peysel«, sagte er. »Was gibt es?«

»Ich wollte Rhodan sprechen«, entgegnete der Wissenschaftler. »Ich wollte ihn bitten, mit Bardioc zu reden.«

Hellmut blickte zur Seite. Peysel hörte die gedämpfte Stimme Rhodans.

»Was ist vorgefallen?«, fragte Hellmut. »Rhodan kommt.«

»Das ökologische Gleichgewicht des Lebenserhaltungssystems ist gestört. Ich fürchte, Bardioc ist gefährdet.«

»Rhodan ist bereits unterwegs.«

Der Kosmobiologe dankte und schaltete ab. Er kehrte zu Jon Haix und dem Lebenserhaltungssystem zurück, das den Mittelpunkt der Lagerhalle im Mittelteil der SOL bildete. Mit Hilfe von Desintegratorstrahlern und Antigravprojektoren war ein fünf Meter tiefes Erdstück aus dem Boden des Planeten herausgelöst worden, auf dem BARDIOC gelebt und geträumt hatte. Mitsamt der darin enthaltenen Mikroorganismen, Mineralien und

Kleinlebewesen, mit großen und kleinen Pflanzen war es in die SOL gebracht worden – als Bereich, in dem das Gehirn Bardioc überleben konnte.

Peysel stieg auf ein Podest, um auf die Bodenmasse herabsehen zu können. Kurz darauf betrat Rhodan die Halle. Er kam allein.

»Was ist es?«, fragte er.

Peysel deutete auf eine pilzartige Pflanze. Sie war etwa einen Meter hoch und befand sich zwei Meter neben der Mulde, in der das Gehirn Bardioc lag.

»Der Pilz ist grün«, erklärte er. »Normalerweise ist er krebsrot und sieht blank aus. Jetzt ist die Oberflächenhaut welk und weich. Wir haben einen Abstrich gemacht. Der Verfall hat bereits eingesetzt. Die Pflanze geht ein.«

»Eine Pflanze von über zweihundert?«, fragte Rhodan. »Kann das nicht ein ganz normaler Verfall sein?«

»Leider nicht«, erklärte der Kosmobiologe. »Alle Voraussetzungen für ein gutes Gedeihen sind gegeben. Es ist uns ein Rätsel, weshalb die Pflanze abstirbt.«

Er blickte Rhodan ernst an.

»Ich hätte dennoch nichts gesagt, wenn es nur um diese eine Pflanze ginge. Doch so ist es nicht. Bei etwa zwölf Prozent aller anderen Pflanzen zeigen sich erste Anzeichen einer negativen Entwicklung. Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, dass in zehn Stunden fünf Prozent der Pflanzen tot sein werden. In zwölf Stunden werden es schon elf Prozent und in vierundzwanzig Stunden dreißig Prozent sein. In achtundvierzig Stunden werden nach unseren Berechnungen alle Pflanzen abgestorben sein. Auch Bardioc wird dann nicht mehr leben.«

Erschrocken blickte Rhodan auf das Bodenstück, in dem Bardioc existierte.

»Wie lange werden wir noch unterwegs sein bis zu unserem Ziel?«, fragte Haix.

»Etwa siebzig Stunden«, antwortete Rhodan. »Vielleicht sogar noch etwas länger.«

»Das schafft Bardioc nicht.«

»Haben Sie keine Erklärung für das Absterben der Pflanzen?«

»Überhaupt keine«, erwiderte Dr. Peysel. »Wir haben alle notwendigen Untersuchungen durchgeführt und sämtliche positronisch gesteuerten Einrichtungen überprüft. Ergebnis negativ.«

»Es ist alles so, wie es nach den von uns durchgeführten Analysen sein soll«, ergänzte Jon Haix. Er war 108 Jahre alt, wirkte aber frischer und gesünder als Peysel, der erst 86 Jahre alt war. Er hatte blondes Haar, das stets ungekämmt wirkte. Er war über zwei Meter groß, obwohl er etwas nach vorn geneigt ging, als wolle er kleiner erscheinen. Rhodan wusste von ihm, dass er täglich mindestens eine Stunde in den Krafräumen des Trainingszentrums der SOL verbrachte. »Es sind die Umweltbedingungen, die die Pflanzen und Bardioc gewohnt sind. Sogar die Schwerkraftverhältnisse, Strahlenintensität und die Magnetfelder sind so, wie sie auf Bardiocs Planeten waren.«

»Wir sind ratlos«, gestand Peysel ein. »Wir haben alles perfekt kopiert. Theoretisch dürfte daher nichts passieren. Alles müsste in Ordnung sein, aber da ist eine Störung. Wir glauben, dass nur Bardioc die Antworten auf unsere Fragen geben kann.«

»Ich werde mit ihm reden«, sagte Rhodan. Er stieg auf das Bodenstück. Seine Füße sanken leicht im weichen Boden ein. Vorsichtig wick der Aktivatorträger allen Blumen und Gräsern aus, um nichts zu zerstören.

Neben der Bodenmulde, in der das Gehirn Bardiocs lag, streckte Rhodan sich aus. Er schloss die Augen und konzentrierte sich auf die Superintelligenz.

Bardioc, hörst du mich?, fragte er telepathisch.

Ich höre dich.

Rhodan schilderte, was mit dem natürlichen Lebenserhaltungssystem geschah.

Ich möchte wissen, ob du dafür verantwortlich bist,
schloss er.

Ich bin es nicht, antwortete Bardioc, und so etwas wie Panik klang in diesen Worten mit.

Hast du eine Erklärung?

Nein.

Rhodan gab noch nicht auf. Er setzte das Gespräch fort, da er hoffte, doch noch herauszufinden, was der Grund für die Störung war. Je länger er jedoch mit Bardioc sprach, desto deutlicher wurde, dass dieser völlig hilflos war.

Ich kann nichts tun, beteuerte Bardioc schließlich. *Ich bin auf dich angewiesen und darauf, dass du allein herausfindest, weshalb die Pflanzen eingehen.*

Rhodan erhob sich und kehrte zu den Wissenschaftlern zurück.

»Wir müssen es allein schaffen«, erklärte er. »Bardioc weiß nichts über das biologische System.«

Dr. Peysel blickte ihn bestürzt an. Er galt als der zur Zeit fähigste Kosmobiologe an Bord der SOL. Wenn er keinen Ausweg mehr wusste, war Bardioc verloren.

»Trommeln Sie alle zusammen, die Ihnen behilflich sein könnten«, befahl Rhodan. »Stellen Sie ein Team zusammen, das geeignet ist, das Problem zu lösen. Ziehen Sie jeden hinzu, der qualifiziert genug ist.«

Rhodan blickte den Biologen durchdringend an.

»Und verzichten Sie nicht auf die Mitarbeit von Spezialisten, die Sie aus persönlichen Gründen nicht leiden können.«

»Die Solgeborenen weigern sich.«

»Sie werden mitmachen«, entgegnete der Aktivatorträger. »Falls es Schwierigkeiten gibt, sagen Sie es mir.«

»Meinten Sie Gavro Yaal, als Sie von persönlichen Motiven sprachen?«, fragte Jon Haix.

»Gavro Yaal?«, erwiderte Rhodan. »Ich weiß so gut wie nichts über seine wissenschaftliche Qualifikation. Halten

Sie den Mann für wichtig?«

»Ich lehne jede Zusammenarbeit mit ihm ab«, erklärte Peysel heftig. »Es wäre ja geradezu grotesk, diesen Mann in die Nähe von Bardioc zu lassen. Ich bin überzeugt davon, dass Yaal die erste Gelegenheit nutzen würde, um Bardioc zu töten.«

»Das hat er nicht nötig«, widersprach Haix. »Bardioc wird in drei Tagen sterben. Er ist mit absoluter Sicherheit verloren, wenn nichts geschieht. Yaal braucht also kein Risiko einzugehen.«

»Yaal wird sich ohnehin weigern, etwas für Bardioc zu tun«, fügte Peysel hinzu. »Davon bin ich überzeugt.«

»Ist Yaal Biologe?«, fragte Rhodan.

»Er ist Kosmobiologe. Ein absoluter Spitzenkünstler«, erklärte Jon Haix. »Ich bin der Ansicht, dass wir ohne ihn nicht auskommen.«

Peysel warf seinem Mitarbeiter einen zornigen Blick zu. In seinem Gesicht arbeitete es.

»Warum wollen Sie nicht mit Yaal zusammenarbeiten?«, fragte Rhodan, obwohl er die Antwort bereits zu wissen glaubte. »Ich nehme an, dass die Gründe dafür nicht in Ihrem Fachbereich zu suchen sind.«

»Absolut nicht«, erwiderte Peysel.

»Es geht um Bardioc«, sagte Rhodan. »Dahinter hat alles andere zurückzustehen.«

»Ohne Gavro Yaal kommen wir nicht aus«, versetzte Jon Haix. »Das müssen Sie einsehen, Peysel. Und wir haben keine Zeit, Experimente zu machen oder es ohne ihn zu versuchen.«

»Ich glaube nicht, dass ich ihn überzeugen kann«, entgegnete der Kosmobiologe. »Dafür waren die Auseinandersetzungen, die wir hatten, zu hart.«

Er blickte Rhodan um Verständnis heischend an.

»Ich gebe zu, dass ich einige Male zu persönlich geworden bin und ihn beleidigt habe. Ich bin unsachlich gewesen. Es tut mir leid, aber mir kribbelt es am ganzen